

Nachlese zum

Online-Vortrag von Florian Kliman am 19. 11. 2020

1

Gott und der Wandel

Gegner oder Verbündete ?

Es ist eine der durchgehenden Gedanken in meinem Buch, die zeitweise sehr heftigen Konflikte im Wandel des Gottesverständnisses in der europäischen Geistesgeschichte aufzuzeigen.

Vom Unwert der Evolution

Am 4. März 2009 nahm ich an einer Veranstaltung in der Akademie der Wissenschaften aus Anlass des 200. Geburtstages von Charles Darwin teil. In dem hiermit ausklingenden Symposium war es darum gegangen, einen aktuellen Stand zur Evolutionsforschung zu präsentieren. Von Experten verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen wurden jeweils Sichtweisen auf die Evolution dargeboten. An diesem letzten Abend hatte man als Gastsprecher den Österreichischen Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn eingeladen. Eine interessante Drehbuch-Idee, sind doch als Kontrast zur allseits gezollten Hochachtung vor der Relevanz der Evolutionstheorie von Seiten der Wissenschaft gerade von dieser Seite am ehesten Einwände zu erwarten.

Schönborn beeilte sich aber, das wissenschaftliche Ansehen der Evolutionstheorie zu bestätigen und verwies alle kritischen Äußerungen kirchlicher Vertreter zu diesem Thema in den Bereich theologischer Kommentare. Eloquent wurden vom Kardinal damit jeder Anschein eines vielleicht seit Jahrhunderten bestehenden Konfliktes vermieden. Ich verstand das damals als ein wortreich und diplomatisch formuliertes Plädoyer für eine friedliche Koexistenz verschiedener Ansichten. Er vergaß auch nicht, auf die wissenschaftlichen Standards für die Falsifizierung von Theorien hinzuweisen. Dieser kleine Schuss vor dem Bug sollte wohl daran erinnern, dass jede Theorie immer nur so lange gilt, bis sie falsifiziert ist. Vergeblich aber wartete ich auf eine Andeutung, die allfällige weitere Bestätigung der Evolutionstheorie könnte irgendwelche Relevanz für die Sicht auf Gott haben.

Ernsthaft vermisst habe ich daher jeden Hinweis auf eine Person, die ich in meiner Jugendzeit als Zukunftshoffnung der Entwicklung in der Katholischen Kirche gesehen und dann wegen meines frühen Ausscheidens aus der Katholischen Kirche aus den Augen verloren hatte. Es ging um einen, der enorme Auswirkungen der evolutionären Sicht auf alle Dinge für das Bild von Gott sah. Immerhin rief er eine lebhafte Diskussion im Vatikan hervor, die dann in einige auf ihn gemünzte Enzykliken mündete.

Gerade auf Grund des erst Monate zuvor mit Aufmerksamkeit verfolgten Diskurses über das Konzept des „Intelligent Design“, das von einem Leserbrief Schönborns in der New York Times ausgelöst wurde, schien es mir völlig ausgeschlossen, dass er diesen katholischen Dissidenten vergessen haben konnte. Es geht um den jesuitischen Anthropologen Teilhard de Chardin. Auf ihn werde werden wir noch zurückkommen. Ist es also tatsächlich weiterhin keine Überlegung wert, sich gegenüber dem sich mehrenden Wissen über unsere Welt zu öffnen? Was ist das für eine seltsame Beziehung zwischen Religion und Wissenschaft?

Ein Erklärungsansatz: die Kopernikanische Wende

Wie auch schon in anderen Fällen hat die Geschichte einige Antworten auf meine Fragen. Eine wegen des erregten Aufsehens gut dokumentierte jahrhundertelange Auseinandersetzung enthält auch bereits viele der Zutaten, die auch in der Auseinandersetzung „Evolution versus biblische Schöpfung“ vorkommen. Es geht um die heute sogenannte Kopernikanische Wende. Man versteht darin die völlige Wende in der Sicht auf die Position der Erde in unserem Sonnensystem.



Nikolaus Kopernikus

1473 – 1543

Veröffentlicht 1543 „De revolutionibus orbium coelestium“

(Über die Umlaufbahnen der Himmelsphären)

Kopernikanische Wende

das Ende der Auffassung, dass die Erde im Weltmittelpunkt ruhe und von rotierenden himmlischen [Sphären](#) umgeben sei.

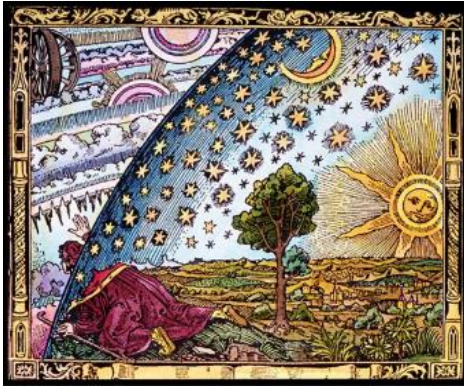
Warum aber ist diese interessante astronomische Frage zu einer religiösen Auseinandersetzung geworden? Der Reformator Martin Luther meinte noch nicht so streng, „Kopernikus, dieser Narr macht mir meine schöne Astronomie kaputt!“ Andere allerdings fanden das viel weniger lustig.

Die schöne Astronomie dieser Tage war ein Bild perfekter Harmonie. Entsprechend dem Schöpfungsbericht des Alten Testaments stand die Erde völlig unhinterfragt im Mittelpunkt von Gottes Schöpfung. Werden doch bezeichnender Weise die Sonne als Leuchte für den Tag sowie Mond und Sterne als solche für die Nacht geschaffen. Diese stellte man sich an beweglichen kristallinen Schalen befestigt vor, die die Erde umgaben. Später sendet Gott seinen Sohn, der ja seit dem Konzil von Nicäa (325 n.Chr.) nicht nur als Sohn, sondern gleichzeitig auch als Erscheinungsform Gottes (Hypostase) verstanden wird. Das ist keineswegs unwichtige Wortklauberei,

denn dadurch wird immerhin ausgedrückt, dass Jesus mit Gott zusammen schon immer existierte. Dieser gottgleiche Jesus also gründet auf Petrus eine einzige, die wahre Kirche. Dieser Kirche nun ist es aufgetragen, die göttliche Ordnung zu verwalten. Klare Verhältnisse, für jeden verständlich: Ein Gott, eine Erde im Mittelpunkt, umgeben von Himmelskörpern, ein Sohn Gottes, eine Kirche. Die schöne Astronomie war eins mit der Bibel, war eins mit Gottes Willen – alles zusammen ein sichtbarer Ausdruck seiner Weisheit. Diese perfekte Ordnung gegenüber dem Verwirrung stiftenden Irrglauben des Kopernikus zu beschützen, war konsequenter Weise eine heilige Pflicht der Kirche. Dieser Pflicht wurde auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nachgegangen.

GOTT und der Wandel – Gegner oder Verbündete?

Nikolaus Kopernikus selbst konnte 1543, dem Erscheinungsjahr seines Werkes samt seiner Widmung an Papst Paul III. noch unbehelligt sterben, weil man die Sprengkraft seiner Gedanken noch nicht erkannte. Doch schon zum Auftakt des „heiligen Jahres“ 1600 wurde



Lebensgefahr

Wagten, ihren Kopf aus der Kristallschale hinauszustecken:

- Nikolaus Kopernikus
- Giordano Bruno
- Gaileio Galilei
- Johannes Kepler

Giordano Bruno (1548 – 1600) für seine pantheistischen Ideen und seine Befürwortung von Kopernikus' Weltbild grausamst hingerichtet. 1615 wurden dann alle Bücher verboten, die Kopernikus' Theorie guthießen. Dem schon angesehenen Naturgelehrten Galileo Galilei (1584 – 1642) gelang es nach der Veröffentlichung seines Buches „Dialogo“ mit Mühe und Not (nicht ohne einflussreichen Fürsprechern), die für seinesgleichen vorgesehene Hinrichtung abzuwenden. So musste er seine Aussagen als Irrtümer verdammen und jede Übereinstimmung mit Kopernikus leugnen. Obwohl dies üblicherweise nicht reichte, wurde er 1633 mit einzigartig bleibender Milde zu lebenslanger Kerkerhaft verurteilt, die sogar noch in Hausarrest umgewandelt wurde.

Johannes Kepler (1571 – 1630) konnte schließlich den sachlichen Teil der Kopernikanischen Wende zum Abschluss bringen, weil erst durch seine erfolgreiche Berechnung der (in Wahrheit elliptischen) Bahnen der Planeten um die Sonne die Genauigkeit aller vorherigen Berechnungen übertroffen wurde. Damit war eine der heutigen wissenschaftlichen Vorgangsweise nahekommende Bestätigung einer Theorie durch Aufarbeitung empirischer Daten (den Aufzeichnungen des dänischen Astronomen Tycho Brahe) gelungen. Es dauerte aber trotzdem bis 1822(!), bis die Kirche die Kopernikanische Sicht auf das Sonnensystem in einem Buch zuließ. Zuvor waren alle solchen Druckwerke auf der Liste der verbotenen Bücher gelandet.

Eine tragikomische Fußnote: ohne die tatsächliche Position der Erde als „dritter Planet von links“ hätte nie Leben auf Erde und auch wir niemals entstehen können und auch niemals hätte je ein Autor den Schöpfungsmythos der Bibel niederschreiben können.

Die erbitterte Gegenwehr durch die Kirche erklärt sich also erst, wenn man einbezieht, dass es eben nicht „nur“ um Astronomie ging. In dieselbe Kerbe schlägt 1917 auch Sigmund Freud. Er nannte die Kopernikanische Wende „Die erste große narzisstische Kränkung der Menschheit“

Nicht die letzte Kränkung

Die drei großen narzisstischen Kränkungen der Menschheit

Sigmund Freud, 1917

1. Die Kosmologische Kränkung
2. Die biologische Kränkung
3. Die psychologische Kränkung



Narzissmus

Krankheitsbild, das eine verfehlte, falsch fundamentierte Selbstliebe durch Fehlverständnis der eigenen Rolle und Natur

Kränkung

Wegen des falsch fundierten Selbstverständnisses ist eine neue Sicht eine Kränkung, wenn diese seine angemäße Rolle und die falsch verstandene auf Ignoranz fußende Bedeutung nicht anerkennt.

Die oft zitierte Liste der kosmischen Kränkungen enthält neben den hier besprochenen auch die psychologische Kränkung, mit der Sigmund Freud die Entdeckung der Macht des Unterbewusstseins anspricht. Eine weitere, schwer zu akzeptierende Konfrontation wird in dem nebenstehenden Relief dargestellt, das man im Naturhistorischen Museum bewundern kann. Hier ist ein Affe dargestellt, der dem Menschen einen Spiegel vor Augen hält. Warum fällt uns dieser Blick auf uns selbst so schwer? Der von Freud verwendete Begriff „narzisstische Kränkung“ enthält bereits eine mögliche Antwort.

Den Menschen in seiner Rolle als Teil des Kosmos zu sehen, das ist ein konsequenter Bestandteil der großen Wende, die sich aus der Sicht von Teilhard de Chardin durch die beobachtbaren evolutionären Vorgänge in der Natur ergibt. Seine spirituelle Deutung, die er seiner Kirche im vergangenen Jahrhundert zugemutet hat, fand man viel zu radikal. Ein Grund, dass man sich mit seinem Vermächtnis nach 1955 nicht mehr weiter beschäftigt hat.

Der katholische Dissident



Pierre Teilhard de Chardin

1881 - 1955

Der Mann, dessen Name bis heute in katholischen Statements zur Evolutionstheorie so laut verschwiegen wird, brachte noch in seinem Todesjahr 1955 sein Buch „Der Mensch im Kosmos“ heraus. Darin erweist er sich als erster christlicher Brückenbauer hin zur Evolutionstheorie. Entgegen allen bisherigen Auffassungen in seiner Kirche sah er in der Evolutionstheorie nicht den Versuch, Gott aus der Welt zu entfernen, sondern im Gegenteil die Möglichkeit, Gott gleichsam über die Schultern zu schauen und zu begreifen, wie er diese Welt am Leben erhält und

weiterentwickelt. Gottes Wirken erscheint in gänzlich neuem Licht. Gott ist nicht vorwiegend durch den Ausdruck unbegrenzter Macht zu erkennen, die sich durch Eingriffe nach seinem Ratschluss, mit Vorliebe aber durch das Außerkraftsetzen der Naturgesetze (= Wunder!) zeigt. Vielmehr deutet er die geniale Intelligenz der Naturgesetze als den Bereich, an dem man das Wirken Gottes vor Augen geführt bekommt. Gott nicht als Ausgeburd an Macht, sondern als Inbegriff unbegrenzter Intelligenz. Hinter dieser Intelligenz aber steckt Fürsorge und – seine Liebe. Seine Vernunft ist nichts anderes als ein Ausdruck seiner Liebe. Für Teilhard de Chardin ist das logische Ziel aller zu beobachtenden Prozesse das vollständige Erfüllen des Kosmos mit Gottes Liebe.

Soweit Teilhard de Chardin. Leider steht seine angefangene Brücke unvollendet im Abseits. Denn bisher ist gegenüber der Evolutionstheorie mehr als ein halbherziges Tolerieren nicht drin. Die evidenten Widersprüche bleiben vorerst noch tabu.

Ein großes Thema, etwas zu viel für einen Abend, auch zu viel für ein einziges Buch. Von den vielen Erörterungen, die sich an dieser Stelle anbieten, möchte ich stellvertretend nur noch einen Aspekt zu bedenken geben.

Das Faktum Zeit

Einige der Eckdaten zum Ablauf der Entwicklung unserer Erde Fakten

- 14 Milliarden Jahre seit Beginn des Universums
- 4 Milliarden Jahre seit dem Urahn LUCA
- 40 Millionen Jahre seit dem Erscheinen der Anthropoiden

Diese Zahlen, die keineswegs neu sind, haben eines gemeinsam: sie sind so groß, dass es schwer ist, eine Beziehung zu ihrer ungeheuren Größe zu finden. Bereits kurz nach Erscheinen von Charles Darwins „Entstehung der Arten“ im Jahr 1859 waren die zur Diskussion stehenden Zeiträume ein wichtiger Teil des entstandenen Streites. Sollte es nach Darwins Behauptung

GOTT und der Wandel – Gegner oder Verbündete?

tatsächlich durch Trillionen winzig kleiner Schritte zur Entstehung der heutigen Artenvielfalt gekommen sein, dann musste dies doch ungeheuerlich lange gedauert haben. Mit den damals zur Verfügung stehenden Altersbestimmungen ein seriöses Problem, da man das Alter der Erde wesentlich geringer annahm. Erst lange nach Darwin wurden verbesserte Methoden gefunden, die dann tatsächlich auf wesentlich größere Zeiträume schließen ließen. Tatsächlich weisen Fossilienfunde auf ungeheuer große Zeiträume hin.



Großartige Fossilien
im Nockalm-Naturparkhaus

Crinoiden

359 – 299 Mio Jahre



Bindeglied zwischen Saurier und Vögeln

EIN GEFUNDENES MISSING LINK

Archeopteryx

150 Mio Jahre

Klerikale konservative Kreise, die an einer wörtlichen Interpretation der Bibel festhalten, führen noch heute alle Fossilien auf die Sintflut zurück, die aber im Zeitraum von maximal 10.000 Jahren anzusetzen wäre. Freilich kann man dies auch als indirektes Eingeständnis betrachten, dass Zeiträume von Milliarden Jahren sich mit der Heiligen Schrift nicht so recht vereinbaren lassen. Sowohl Reihenfolge der geschilderten Ereignisse wie auch die Proportionen der Zeitepochen (sieben Abschnitte), ganz abgesehen von der tatsächlichen Dauer der Abläufe klaffen doch sehr kühn auseinander. Alleine schon die Berücksichtigung des Faktors Zeit legt daher nahe, dass die Heilige Schrift das beeindruckende Werk von Autoren war, die in ihrer Zeit lebend auch ihrem Wissen verhaftet waren. Insbesondere verringert dies die Wahrscheinlichkeit, dass die Verfasser des Schöpfungsmythos als Seher einen Voraus- oder Einblick in die tatsächlichen Geschehnisse schauen konnten.

Zum Abschluss sein noch darauf hingewiesen, dass Evolution längst kein Thema für Biologie-Spezialisten ist. Interessante Beispiele dafür ist zum Beispiel der Begriff „Big History“. Darin versteht man Werke, die die gesamte Entwicklung vom singulären Ereignis mit dem Spitznamen Urknall beginnend bis heute als einen durchgängigen zusammenhängenden Prozess verstehen. Das, was wir üblicherweise als Geschichte bezeichnen, ist einfach ein sehr spät einsetzender Abschnitt davon. Prominentes Beispiel ist der Titel „Urknall, Weltall und das Leben“ von den durch YouTube – Dokus her bekannten Autorenduo Lesch/Gaßner mit dem originellen Untertitel „Vom Nichts bis heute Morgen“

Es wurde Licht – die Aufklärung



Immanuel Kant

1724 – 1804

Aufklärung

ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.

Unmündigkeit

ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.

Selbstverschuldet

Ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht an Mangel des Verstandes, sondern des Mutes und der EntschlieÙung liegt, sich seines Verstandes ohne die Leitung eines anderen zu bedienen.

Sapere Aude!

Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!

Ist also der Wahlspruch der Aufklärung

Immanuel Kant

aus dem Essay „Was ist Aufklärung“, 1781

Auch wenn ich bisher hauptsächlich über die Evolution gesprochen haben, so ist sie doch nur eine Welle inmitten eines wahren Tsunami an wissenschaftlichen Erkenntnissen, deren Auftreten mit dem Begriff „Aufklärung“ bezeichnet wird. Gerade aber wegen der Implikationen für das in den Dogmen der christlichen Kirchen unveränderte biblische Weltbild kann die Evolution aber weiterhin als Vorreiter und Speerspitze der Aufklärung verstanden werden, deren Proponenten jahrhundertlang ihre Schirmmützen mit den Bastionen des Offenbarungswissens – den Religionen austrugen.

Über Jahrzehnte hinweg hat der Wert der nebenstehenden Sätze für mich stetig zugenommen. Es ist eine Definition der Aufklärung, die uns ihr führender Philosoph hinterlassen hat.

Wenngleich die Aufklärung als historische geistesgeschichtliche Epoche im engeren Sinne erst in der 2. Hälfte des 18. Jhdt. angesiedelt wird, so gibt es doch einen Denker des Jahrhunderts davor, auf den der obige Wahlspruch in erstaunlichem Maße zutrifft. Es stammt aus einer jüdischen Familie, die vor der Hölle der Inquisition in Portugal im liberalen Amsterdam Zuflucht fand.

Sein Name: Baruch de Spinoza.

Der Vernunftapostel



Baruch de (Benedictus) Spinoza

1632 – 1677

Für
Spinoza

sind das Psychische und das Physische nur verschiedene Erscheinungsformen einer einheitlichen gesetzlichen Wirklichkeit.

Diese Auffassung zur wissenschaftlichen Erkenntnis allgemein strebender Menschen geworden;

je besser man das Wirken des Universums versteht, umso näher kommt man Gott.

Albert Einstein

In einem Brief an Rabbi Herbert S. Goldstein, 1929

Wie nie zuvor definiert hier ein Philosoph Gott mit den Mitteln der Vernunft. Nicht einfach nur den vorhandenen Dogmen widersprechende Gegenbehauptungen bietet Spinoza auf. Stattdessen meißelt er - einem Bildhauer gleich - durch ein konsequentes Ausschlussverfahren alle die Vorstellungen weg, die so nicht nachhaltig stimmen können. Oft hat mich sein Vorgehen an das bekannte Zahlenspiel Sudoku erinnert. Diese Anfangs völlig unlösbar erscheinende Knobelaufgabe kann dann doch gelöst werden, wenn immer nur die nicht möglichen Kombinationen ausgeschlossen werden.

Für die sowohl bei den Griechen als auch im Hinduismus bekannte Idee des Pantheismus findet er in der scholastischen Philosophie seiner Zeit ganz neue Grundlagen und er kommt als eine der Konsequenzen zu einer Immanenz Gottes, einer inwendigen Anwesenheit im gesamten Kosmos samt allen seinen Geschöpfen. Wie schon in der Anmerkung Einsteins, wird alles zu einer Erscheinungsform Gottes. Dem Einzelnen hingegen kann alles zu Gott werden, worin er auch Gott erlebt.

An dieser Stelle möchte ich nur auf eine völlige neue Wertschätzung der materiellen Welt verweisen, die auch „nur“ eine Erscheinungsform Gottes ist.

Im Zusammenhang mit dem heutigen Thema sticht vor allem die völlige Offenheit seiner Gottesidee für alle neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse samt ihren Änderungen heraus. Ohne von Charles Darwin und Evolution etwas gehört zu haben, so schließt doch diese Vergöttlichung der Welt alle ihre Charakteristiken mit ein und deren Bedeutendste ist nun einmal der fortgesetzte Wandel. Durchaus im Sinne des 300 Jahre später wirkenden Teilhard de Chardin ist all das Beobachtbare in der Natur als göttlich zu verstehen. Das wirkt sich auch in einer Gottesvorstellung aus, die völlig natürlich in den Diensten der Nützlichkeit und der Notwendigkeit steht. Gleichzeitig ist es die völlige Abwesenheit zutiefst menschlicher Allüren wie die des grenzenlosen Machtanspruches, Eifersucht, Anspruch auf Opfergaben verschiedenster Art, Vergeltung, Strafe und Belohnung. Die Aufzählung solcher Aspekte lässt auch erkennen, dass er genau darauf achtet, ein Gottesbild herauszuarbeiten, das völlig von menschlichen Projektionen gereinigt ist.

Ein banaler Vergleich zum Schluss

Lassen Sie mich ihnen am Schluss anhand meines Taschenmessers einige Gedanken mit auf den Weg geben. Ein solches Taschenmesser aus Stahl begreifen wir als völlig solide, mit seiner festen Oberfläche ein harter, unbeweglicher Gegenstand. Gehen wir jedoch ganz tief hinein in die Struktur der Materie, dann ist dieser so solide erscheinende Gegenstand bekanntlich aus Atomen aufgebaut. Atome aber sind zu einem verschwindend kleinen Teil Materie. Mir ist eine Verdeutlichung in Erinnerung, dass man sich zur Illustration die Größe eines Fußballstadions als Größe des Atoms vorstellen sollte. In diesem Vergleich hätte der Atomkern die Größe einer Tomate, die auf dem Anstoßpunkt im Mittelkreis liegt, während das erste Elektron auf der Höhe der letzten Zuschauertribüne umkreist wird. Der riesige Raum dazwischen ist nicht Materie, sondern Bindungsenergie. Extrem kleine Elementarteilchen, die sich alleine durch die komplizierten Naturgesetze berechenbar verhalten und daher als stabil bezeichnet werden können, gaukeln uns eine beruhigende Stabilität der Materie vor. Solide Gegenstände wirken für unsere, für ganz andere Größenordnungen optimierten Augen an der Oberfläche völlig geschlossen und glatt. Für unsere durchaus sensiblen Fingerspitzen fühlen sie sich fest, glatt und hart an und schaffen so den nicht ganz zutreffenden Eindruck von Festigkeit und Stabilität. Gleichzeitig nämlich ist da drin ziemlich was los. Es gäbe kein stabiles Material ohne die Beweglichkeit in seinem Inneren. Ein schöner Ausklang für unsere Überlegungen zum Verhältnis Gott und der Wandel. Auch ein Indiz dafür, dass es sich tatsächlich lohnen könnte, das Göttliche durchaus auch in der Materie zu suchen. Sie ist nicht so dumpf und tot, wie sie scheint.

Auch die so flüchtig erscheinenden unfassbar schnell vorbeihuschenden Momente von Jetzt, jetzt, jetzt und jedes weitere jetzt – sie sind die Bausteine der Ewigkeit. Vielleicht auch ein neuer Zugang zur göttlichen Ewigkeit.

Danke für ihre Aufmerksamkeit

Hinweise

Weitere Beispiele, Hintergründe und sich ableitende Konsequenzen finden Sie im Buch GOTT – befreit von Religion, ISBN 978-3-902952-78-3, broschiert, 374 Seiten, 19€.

Weitere Informationen rund um das Buch und seinen Autor finden Sie auf <https://www.floriankliman.eu>

Dort findet sich auch die Rubrik „5 Textbänder – die Videos“. In Videos von 5 Minuten Länge werden Gedankenströme mit den Eindrücken dieser Welt zu kleinen Gesamtkunstwerken verwoben. Einfach zur Adresse <https://www.floriankliman.eu/5-textbänder-die-videos> gehen, sich registrieren und kostenlos genießen.

Wegen der ungenügenden Bildqualität werden keine Videoausschnitte der Live-Veranstaltung auf der Homepage angeboten. Ich danke allen Teilnehmern an der Veranstaltung, dass sie trotz der technischen Mängel online geblieben sind und sich noch so zahlreich an der

GOTT und der Wandel – Gegner oder Verbündete?

abschließenden Fragen&Antworten–Sitzung beteiligt haben. Ich entschuldige mich für das offensichtlich nicht ausreichende Testen im Vorfeld. Ich werte aber die geringe Ausstiegsquote als indirektes Kompliment für den Inhalt der Veranstaltung. Die Ursachen der aufgetretenen Probleme sind bereits lokalisiert. Ich danke auch für die zweckdienlichen Rückmeldungen einiger Teilnehmer. Weitere Veranstaltungen werden diese Fehler vermeiden.